

# Widerstand in Waldkirch

---

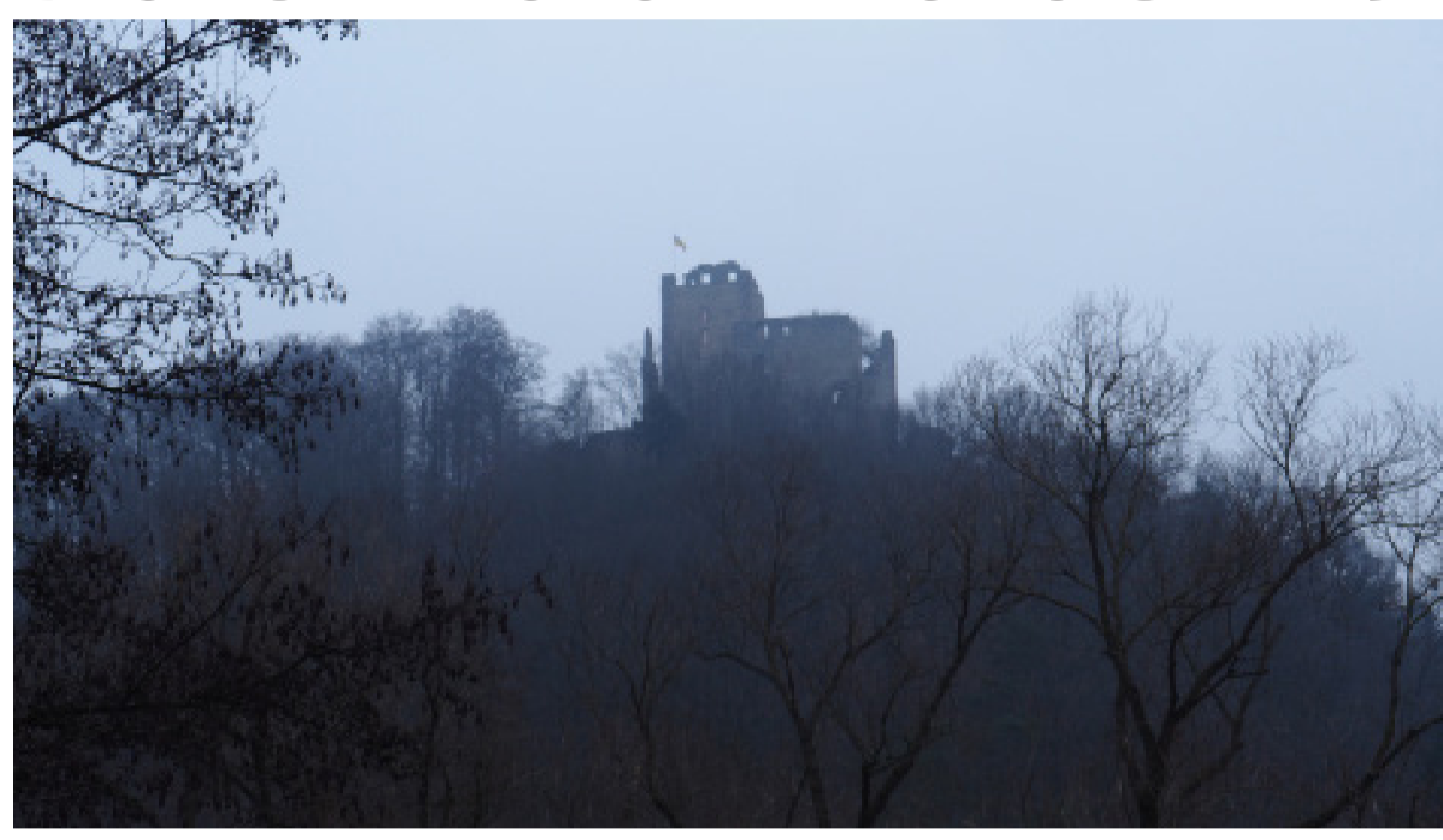
## Fritz und Franz Pfeifer, zwei Widerstandskämpfer aus Waldkirch

Fritz und Franz Pfeifer waren Mitglieder im kommunistischen Jugendverband (KJVD). Ihre Aufgaben waren zum Beispiel Flugblätter verteilen oder Zeitungen verkaufen, aber ihre Tätigkeiten gingen über dies hinaus.



## Waffenfund am Kastelberg:

Durch Zufall wurden 1933 in einer Höhle am Kastelberg zwei Kisten mit Waffen und Sprengstoff gefunden. Sofort verhaftete die Polizei Fritz Pfeifer und einen Freund. Fritz, ein gelernter Blechner, wurde vorgeworfen die Kisten verlötet zu haben.



Am 27. Februar 1934 wurde Fritz Pfeifer vom 5. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wegen „Beihilfe zu einem Verbrechen aus § 7 Abs. 1 des Sprengstoffgesetzes“ trotz ungenügender Beweislage zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

## Das Schicksal von Fritz:

1937 wurde Fritz erneut verhaftet, weil er nach seiner Entlassung wieder bei der Waldkircher KPD mitgearbeitet hatte. Er wurde wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ angeklagt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe saß er im Zuchthaus Ludwigsburg ab, wo er auch Kontakt zu Franz hatte.

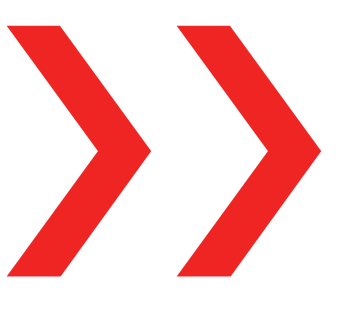


Fritz Pfeifer

Fritz Pfeifer wurde nach der Verbüßung der Haftstrafe im April 1940 nicht entlassen, sondern in „Schutzhaft“ gefangen gehalten, das heißt trotz Verbüßung der Strafe weiter im KZ inhaftiert. In den Gefängnispersonalakten finden sich wiederholt Eintragungen darüber, dass er die Wärter nicht mit dem „vorgeschriebenen Gruß“ begrüßt hätte, seine Zelle nicht in Ordnung halten würde oder dass er sich geweigert hätte, eine Propagandarede Hitlers zu hören. Er wird als „provozierend, verbohrt, unbelehrbar“ beschrieben. Die Akte des Zuchthaus Ludwigsburg hat den Vermerk „Gefährlicher Kommunist, fluchtverdächtig“.

Was das bedeutete, dürfte jedem klar sein: Fritz wurde sicherlich im KZ misshandelt.

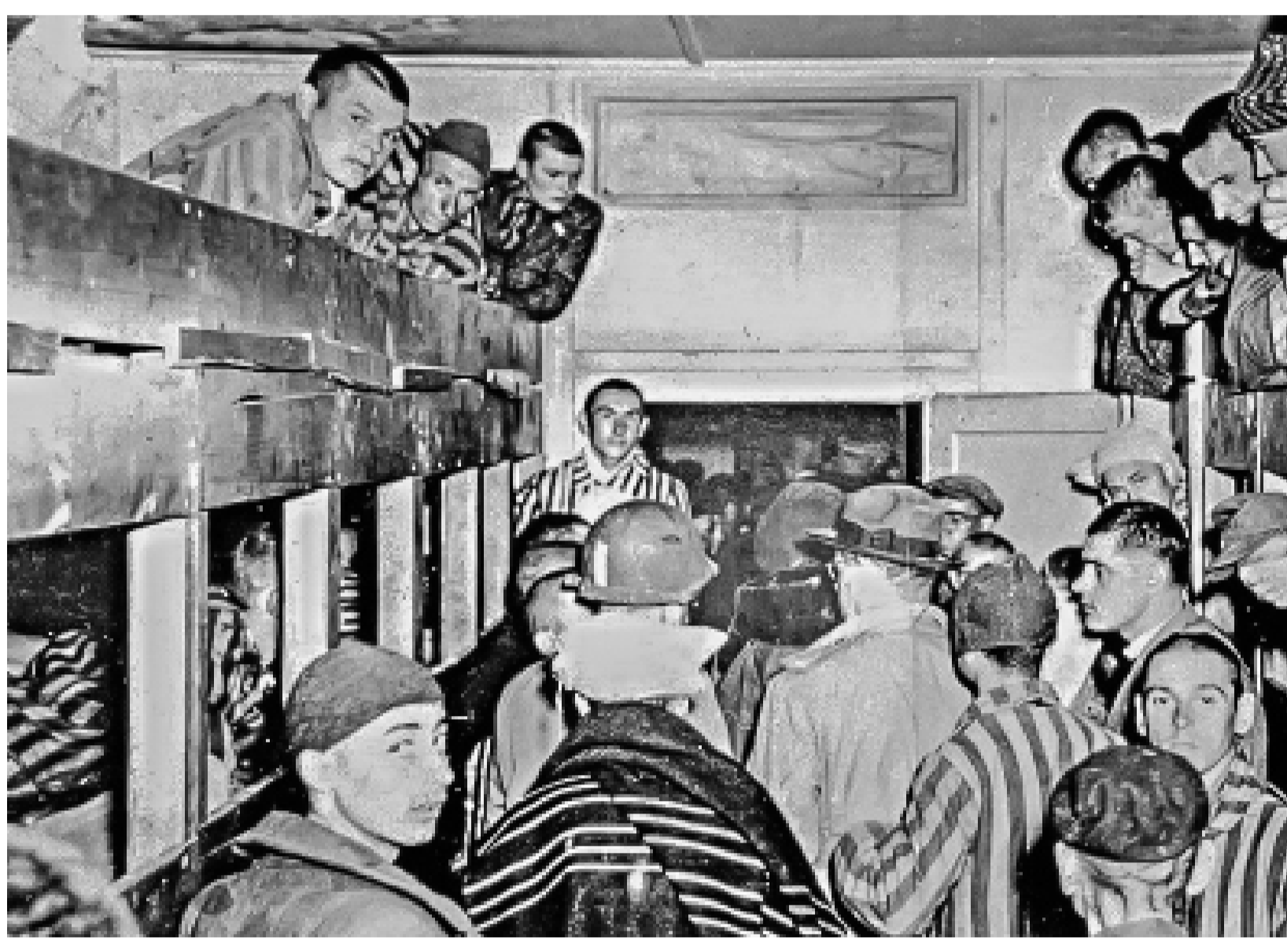




Im Dezember 1939 wurde er in das Moorlager Esterwegen im Emsland zur Zwangsarbeit verlegt. Die Moorlager waren sehr grausame Orte. Häftlinge mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen Arbeiten im Moor verrichten (z.B. Entwässerung des Moors oder Torf stechen). Es war sehr feucht dort und die Häftlinge hatten selten trockene Kleidung. Viele erkrankten auch deshalb an Krankheiten wie zum Beispiel Tuberkulose und Lungenentzündung.



Moorlager Esterwegen



Häftlinge im KZ Dachau

Von dort wurde Fritz Pfeifer über Zwischenstationen am 15. Juni 1940 ins KZ Dachau eingeliefert. Wie alle KZs war auch das KZ Dachau ein rechtsfreier Raum, da durch die Lagerordnung allein der Lagerkommandant über das Geschehen im Lager – über Leben und Tod bestimmte. Im KZ Dachau saßen viele politische Gegner. Es war das erste KZ der Nazis in Deutschland und dort wurden die ersten Morde an KZ-Gefangenen verübt.

Im August 1943 wurde Fritz in das Außenlager Allach bei München verlegt. In diesem Flugzeugmotorenwerk mussten KZ-Gefangene für die Firma BMW Zwangsarbeit verrichten.

Von dort kam er dann im April 1944 in das KZ Buchenwald, wahrscheinlich direkt in das Außenkommando Eisenach. Auch hier zur Sklavenarbeit für BMW, ebenso wie im Außenkommando Abteroda, wohin er im Juli 1944 verlegt wurde. Das Außenkommando Abteroda wurde Anfang April 1945 aufgelöst.



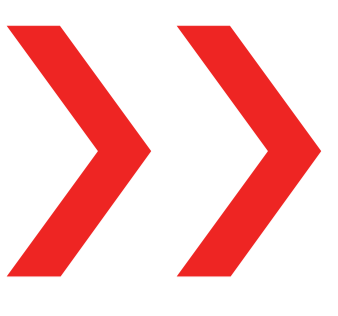
Tor des KZ Buchenwald

Die Gefangenen aus diesem Außenkommando wurden entweder auf Todesmärsche oder zurück in das Stammlager Buchenwald geschickt. Die Todesmärsche waren sehr lange und grausame Märsche. Sie mussten barfuß den ganzen Tag ohne Pause marschieren. Die Gefangenen marschierten so lange, bis viele vor Erschöpfung starben. Wer nicht laufen konnte, wurde erschossen.

Es ist nicht bekannt ob Fritz Pfeifer zu diesem Zeitpunkt noch lebte. Der letzte Eintrag in den Häftlingsunterlagen ist vom 13. März 1945.

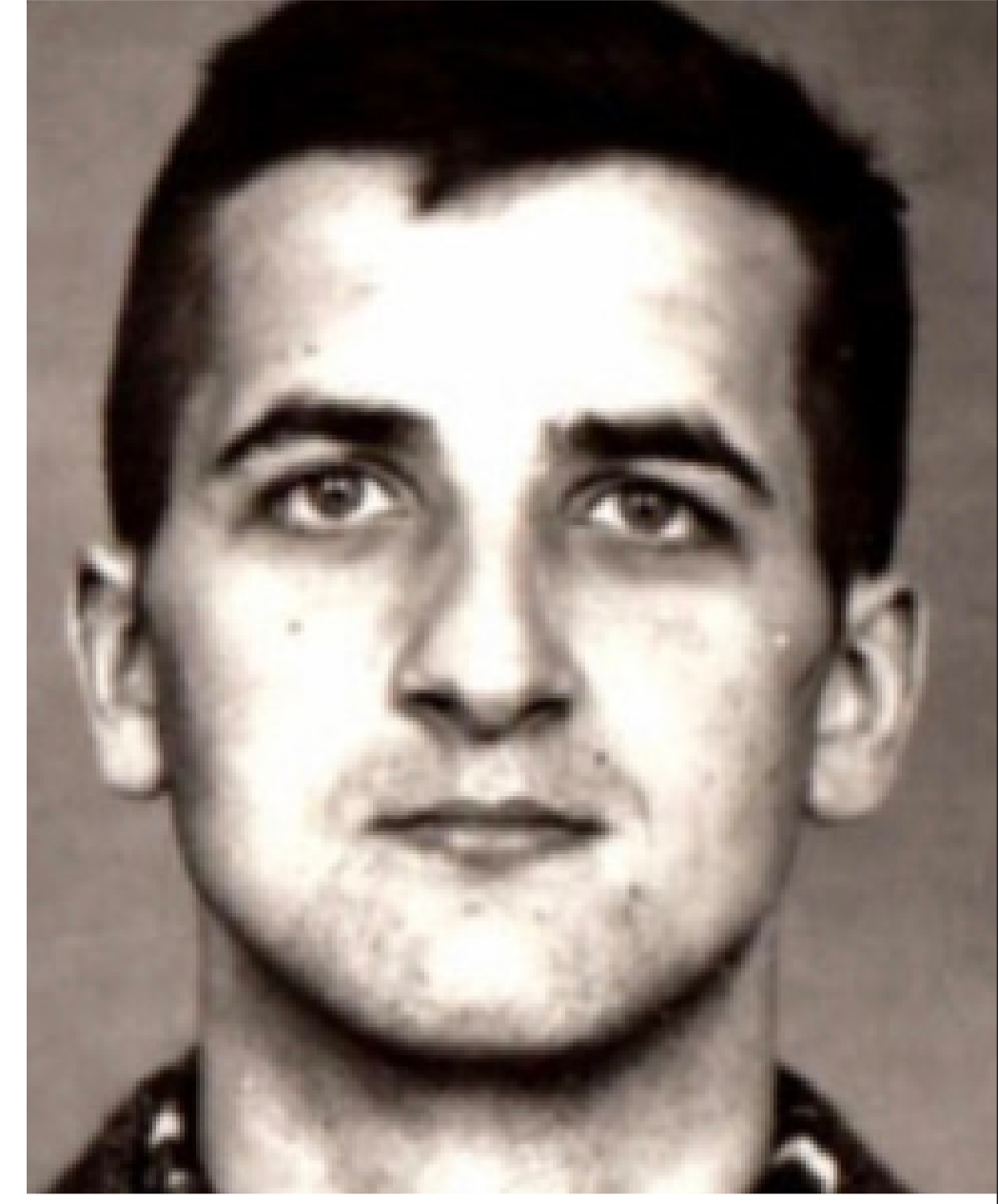
Am 14. Dezember 1959 wurde Fritz Pfeifer auf Antrag seines Bruders Franz für tot erklärt.





## Schicksal von Franz:

Franz Pfeifer wurde im Februar 1937 wie sein Bruder Fritz wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ verhaftet und wurde trotz unzureichender Beweise zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er wurde in einem Schreiben des Zuchthauses Ludwigsburg an die Gestapo Karlsruhe als „undurchsichtig und zurückhaltend“, wahrscheinlich „noch in seinen kommunistischen Ideen befangen“, beschrieben. Im April des Jahres 1940 wurde er entlassen.



Franz Pfeifer



Gruppenbild der Strafdivision 999

Er wurde 1943 zur Wehrmacht eingezogen und in der Division 999 eingesetzt. Dies war eine Strafddivision in der u.a. politische Gegner eingesetzt waren, die eigentlich als „wehrunwürdig“ galten.

Er wurde Ende 1943 als „dienstuntauglich“ an die „Organisation Todt“ überstellt, nachdem er in Griechenland an Malaria erkrankt war.

Die „Organisation Todt“ war eine halb-militärische Bauorganisation, in der hauptsächlich Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, aber auch KZ-Häftlinge und sogenannte „Wehruntaugliche“ Zwangsarbeit verrichten mussten. Die Angehörigen der „Organisation Todt“ wurden regelrecht verheizt.

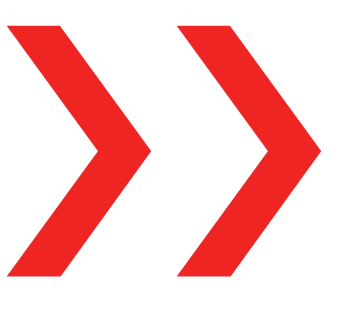


Straßenbau bei der Organisation Todt

Als Angehöriger der „Organisation Todt“ wurde Franz Pfeifer im März 1945 von der US-Armee gefangengenommen und später in ein Kriegsgefangenenlager nach Frankreich gebracht.

Er kam erst im Januar 1948 aus der Kriegsgefangenschaft nach Waldkirch zurück. Hier starb er am 23. November 1974 im Alter von 62 Jahren.





### Die kommunistische Widerstandsgruppe in Waldkirch

Bis vor Kurzem waren fast nur einzelne Persönlichkeiten wie August Stöhr, Hermann Licht und Max Barth als Widerstandskämpfer in Waldkirch und Umgebung bekannt. Umso überraschender war es, *zu erkennen, dass es in Waldkirch eine aktive Zelle des Widerstandsnetzes der KPD gegen den Nationalsozialismus gab, die lange im Verborgenen geblieben war.* Diese Gruppe bildete sich um die Gebrüder Pfeifer, die schon zuvor in der politischen Arbeit aktiv gewesen waren. *Sie hatten schon länger Kontakt zu dem für die KPD im Waldkircher Gemeinderat aktiven Josef Ketterer, der ins Exil nach Frankreich ging, ebenso zu August Stöhr. Stöhr war einer der ersten Kollnauer, der nach der „Schutzhaft“ in die Schweiz flüchtete und dort am Aufbau der KPD-Grenzstelle aktiv beteiligt war.*



August Stöhr mit Kameraden der Internationalen Brigade

*Obwohl Mitglieder der Gruppe nach dem Ende der Naziherrschaft teilweise wieder in Waldkirch lebten, wurde ihre Geschichte verdrängt und verschwiegen.*

*So lange die Widerstandskämpfer lebten, gab es von staatlicher Seite aus nie eine Würdigung ihres Engagements gegen den Nationalsozialismus. Die Bundesrepublik Deutschland war während der Restauration und des Kalten Krieges nicht bereit, sich mit ihrer Vorgeschichte kritisch auseinanderzusetzen und nicht willig, den Widerstand aus der Arbeiterbewegung gegen das Nazi-Regime anzuerkennen.*

*Es sollte jedoch nicht verschwiegen werden, dass es noch weitere Waldkircher im nahen und fernen Umfeld gab, zu denen Kontakt bestand oder die couragiert gegen das Regime standen. Dazu zählen Ludwig Kleebach, Hermann Licht, Carla Kaiser und Erwin Cuntz, Emilie Walz, Hermann Krieg, das Ehepaar Luise und Fritz Kienzle sowie August Scharbach, der christliche Gewerkschafter Heinrich Baumer und der Schriftsteller Max Barth. All deren Handeln in finsternen Zeiten kann nur bewundert werden, sollte Vorbild sein und nicht vergessen werden.*

